

Zischen und Flüstern

Musikfest II In der Stuttgarter Stiftskirche sind Psalmen von Pauset und Mäntyjärvi uraufgeführt worden. *Von Markus Dippold*

Deutlicher hätte der Unterschied in der Publikumsreaktion nicht sein können. Verhalten-höflicher Beifall auf der einen Seite, frenetischer Jubel andererseits gab es beim zweiten Psalmen-Konzert des Musikfestes. Die erste Uraufführung des Konzerts stammte von dem Franzosen Brice Pauset. Etwa zwanzig Minuten dauert seine Version des 95. Psalms. Pauset zerlegt den Text in einzelne Silben und Laute, lässt die Worte durch den Chor wandern und konzentriert sich vor allem auf die Konsonanten. Ständig zischelt, haucht und kratzt es: Textverständlichkeit ausgeschlossen.

Mit einem heftigen Tutti-Schlag setzt das Orchester ein, immer wieder erklingen scharf dissonante, laute Akkorde. Dazwischen flirren die Streicher in höchster Flageolet-Lage, Arpeggien und Glissandi schimmern in den Holzbläsern, die Blechbläser setzen markante Akzente, müssen sich aber dem vielfältig eingesetzten Schlagwerk unterordnen.

Das Stuttgarter Kammerorchester und der Kammerchor Cantus Stuttgart beweisen technische Souveränität, begegnen der vertrackten Partitur mit sympathischer Offenheit. Jörg-Hannes Hahn steuert mit klarer Zeichengebung durch die wechselnden Takte und Tempi – man hätte ihm und seinen tapferen Mitstreitern eine dankbarere Aufgabe gewünscht. Denn in Mendelssohns Vertonung des 95. Psalms konnte man sich von den künstlerischen Qualitäten des klangschön und homogen singenden Chors überzeugen.

In der zweiten Konzerthälfte präsentierte der Akademische Kammerchor Uppsala die drei Psalme op. 78 von Mendelssohn eher schlicht und verhalten. Vor allem „Warum toben die Heiden“ hätte man sich zupackender gewünscht. Mitunter vermisste man auch klangliche Homogenität und rhythmische Präzision. Befremdlich wirkte Stefan Parkmans verklarte Interpretation der Doxologien am Ende der drei Psalmen.

Deutlich eindrucksvoller war die zweite Uraufführung des Abends, Jaakko Mäntyjärvis Version der gleichen Psalmtexte. Mit einer Unisono-Fanfare beginnt er den 22. Psalm „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“, setzt dagegen die chromatisch gefärbte Klage „Eli, Eli, lama asabthani“ und behandelt in der Folge den A-cappella-Chor einfallreich: Alt- und Bass-Stimmen mit Bordun-Klängen, Rezitationspassagen, die plötzlich in Fortissimo-Takte in höchster Lage ausbrechen, Lautmalereien – die Zeile „Meine Kräfte sind vertrocknet“ etwa wird heiser geflüstert.

Mäntyjärvi beherrscht die traditionellen Formen der Vokalpolyphonie, seine Musik ist tonal begründet und weitgehend traditionell, aber darin finden sich harmonisch und rhythmisch reizvolle Passagen, vor allem aber versteht er sich auf die klangliche Ausdeutung des Textes und auf den Umgang mit Stimmen, die er von tief gelagerten Parlando-Passagen bis hin zu weit gespreizten, strahlenden und wirkungsmächtigen Tutti-Akkorden führt.